

Bernd Hesse: Die letzte Baustelle. Wahre Kriminalfälle. Berlin: Das Neue Berlin 2023. 239 S. ISBN 978-3-360-02755-9, € 16,00

Der Autor betreibt eine Anwaltskanzlei in Frankfurt/Oder und Berlin und ist auf Wirtschafts-, Arbeits- und Strafrecht spezialisiert; vorwiegend ist er als Strafverteidiger tätig. Sein Spektrum spiegelt sich in den neun Fällen wider, in denen es um Mord, Betrug, Raub und Drogenhandel geht. Die Geschichten erzählen menschliche Schicksale und die Hintergründe der Straftaten, ohne die Opfer zu vernachlässigen. Die Taten spielen sich in unterschiedlichen Milieus ab – von der Obdachlosenszene bis in die Chefetagen größerer Unternehmen. In der titelgebenden und längsten Geschichte sollen ein Bauunternehmer und sein Bauleiter einen Auftragsmord erteilt haben. Die Details reichen von der Begehung der Straftat über die Ermittlungen und die Verurteilung wegen Anstiftung bis zur Auslieferung des Mörders nach seiner Festnahme in Indien.

Dabei wird ein Grundproblem deutlich: Wer arm und mittellos ist, landet schneller im Knast als ein begüterter Mensch. In dem Fall „Erst hat man kein Glück und dann kommt auch noch Pech dazu ...“ erläutert der Autor das bei Bagatelldelikten gängige Strafbefehlsverfahren, mit dem eine – im Vergleich zur Freiheitsstrafe eigentlich mildere – Geldstrafe auferlegt wird. Wer

diese aber nicht bezahlen kann, muss stattdessen eine Ersatzfreiheitsstrafe absitzen. In dem geschilderten Fall hatte Horst drei Tage Hausverbot in seiner Obdachlosenunterkunft. Was soll er – hungrig und schmerzgeplagt – also anderes tun, als Lebensmittel im Supermarkt zu klauen und sich einen warmen Schlafplatz zu suchen? In dieser Geschichte gelingt es dem Autor, auf einfache Weise durch innere Monologe die unterschiedlichen Denkweisen des bürgerlichen Lesers und der Vorstellungswelt des Gescheiterten deutlich zu machen. Der „Gefährder“ im polizeilichen Jargon fängt für Horst beim Terroristen an, nicht beim unerlaubten „Saufen“ im Obdach. Was für ihn ein bloßer Schlafplatz im Kindergarten war, ist für die Tagespresse ein eingeschlafener „Einbrecher“. Der Raub mit der Spielzeugpistole ist für ihn – und objektiv – ungefährlich, subjektiv löst er Todesangst beim Opfer aus, was von der Haftrichterin entsprechend gewürdigt wird. Die Blicke ins Innere der Täter im Widerspruch zur äußeren Wahrnehmung der Tat machen deutlich, welchen Anforderungen Strafrichter – und Schöffen – eigentlich ausgesetzt sind. Diese Fälle (und die Menschen) angemessen zu be- und verurteilen ist oft unspektakulär – für alle Betroffenen aber von eminenter Bedeutung. Deshalb entfaltet die Geschichte eine Spannung ganz eigener Art – nicht handlungsbezogen (Was passiert als nächstes?), sondern erwartungsbezogen (Wie löst sich der Konflikt gerecht auf?). (hl)

Christian v. Dittfurth: Tanz mit dem Tod. Der erste Fall für Karl Raben. Kriminalroman. München: Bertelsmann 2022. 487 S. ISBN 978-3-570-10449-1, € 22,00

Ein Abend im November 1932 im Berliner Arbeiterbezirk Wedding. Sieben SA-Leute stürmen eine Kneipe und erschießen den Redakteur der Roten Fahne Kurt Esser. Sie geben sich keine Mühe, unerkannt zu bleiben, und ihr Anführer Fehrkamp wird schnell identifiziert. Der setzt sich nach Wien ab, wird von dem jungen Kriminalassistenten Raben nach aufwendiger Verfolgung aufgespürt und zurückgebracht. Dabei hat Raben etliche, zum Teil lebensgefährliche Schwierigkeiten zu überwinden, weil er inzwischen ins Visier der SA geraten ist. Wie er die Situationen löst, weckt die Aufmerksamkeit des aufstrebenden Sterns in der SS, Reinhard Heydrich. Der 30. Januar 1933 ändert vieles – kurze Zeit später ist der Attentäter frei. Raben schmiedet einen riskanten Plan. Getrieben von dem Gedanken nach Gerechtigkeit, aber auch zum Schutz seiner jüdisch-stämm-

migen Frau, geht er einen Pakt mit dem Teufel ein. Heydrich holt ihn in die Geheime Staatspolizei. Rabens Frau erhält einen arischen Persilschein und dieser verfolgt weiter Fehrkamp. Der scheinbare Widerspruch löst sich auf im sog. Röhms-Putsch. Kommandos der SS, die von der Gestapo unterstützt wurden, ermordeten mehr als 100 SA-Angehörige. Und der Jetzt-Gestapo-Mann Raben sorgt dafür, dass Fehrkamp nicht übersehen wird. Gerechtigkeit durch einen Bund mit dem Teufel?

Der Roman ist keine einfache Kost. In 244 Kapiteln auf 487 Seiten wechseln die Handlungsorte und -personen blitzartig – Spannung erhaltend, Konzentration fordernd. Die geschichtliche Realität verbindet sich mit der Fiktion des Kriminalfalles, die kriminelle Tat mit der Frage, was man als Ermittler in einer tödlichen Maschinerie für die ausgleichende Gerechtigkeit tun darf. Ist zur Durchsetzung von Gerechtigkeit auch das ungerichte Mittel Recht? Oder rechtfertigt der Aufstand des Einzelnen im Kampf gegen eine übermächtige Staatsgewalt auch die Nutzung dieser Gewalt gegen sie selbst. Die nächsten Bände werden Antworten – und neue Fragen – bringen. (hl)